

Rundbrief

Nr. 2 / Dezember 2025

Sehr geehrte Leser*innen,

herzlich Willkommen zu der zweiten Ausgabe des Rundbriefs der Bundesarbeitsgemeinschaft WG Qualität.

Aktuell gibt es viel Dynamik im Themenfeld Pflege: Nicht nur in der Praxis bewegt sich viel – auch politisch sind neue Gesetze und Reformen in Vorbereitung. Fragen wie „Wie lässt sich Qualität in ambulant betreuten Pflege-Wohngemeinschaften sichern, weiterentwickeln und sichtbar machen? und „Welche Rahmenbedingungen braucht es, damit gute Beispiele Schule machen können?“ bleiben damit im Fokus.

Unser Rundbrief beleuchtet aktuelle Fragestellungen der Qualitätsentwicklung, zeigt gelungene Praxisbeispiele und greift bundesweit relevante Entwicklungen auf. Er möchte Anregungen geben – für konzeptionelle Weiterentwicklungen, für neue Kooperationen und für all jene, die Wohnformen für Menschen mit Pflege- und Assistenzbedarf aktiv gestalten.

Herausgegeben wird der Rundbrief von der Bundesarbeitsgemeinschaft WG-Qualität (BAG WG-Qualität), einem unabhängigen, bundesweit vernetzten Zusammenschluss von Vertreter*innen der zuständigen Fachministerien der Länder, bundesweit aktiven Institutionen sowie den derzeit sieben Fach- und Koordinationsstellen der Bundesländer. Seit 2009 trifft sich die BAG WG-Qualität jährlich zu einem länderübergreifenden Fachaustausch, um Entwicklungen zu diskutieren, Strategien zu entwickeln und bundesweite Impulse zu setzen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und Entdecken!

Ihre BAG - WG Qualität

STATTB AU Hamburg



Mitarbeitende der Fach- und Koordinationsstellen aus den Bundesländern, BAG Länderaustausch 18. September 2025 in Mainz



- Inhalt -

Begrüßung	1
NEUIGKEITEN BUNDESEBENE	2
Bundesarbeitsgemeinschaft- erfolgreiches Arbeitstreffen am 18. September 2025 in Mainz	2
Ambulant betreute Pflege- Wohngemeinschaften - ein bedarfsgerechter Baustein in einer Sorgenden Gesellschaft	2
NEUIGKEITEN LANDESEBENE	4
Wie Vertrauenspersonen in Berlin Pflege-Wohngemein- schaften stärken	4
Quartiersakademie Baden- Württemberg	7
WOHN-PFLEGE-PROJEKTE	8
Menschen mit Fronto- temporaler Demenz (FTD) in ambulant betreuten Wohngemeinschaften - eine geeignete Wohnform?	8
NEUES VON DEN FACH- UND KOORDINATIONS- STELLEN DER BUNDES- LÄNDER	11
VERÖFFENTLICHUNGEN	14
IMPRESSUM	15

Bundesarbeitsgemeinschaft für ambulant betreute Wohngemeinschaften „WG-Qualität“ - erfolgreiches Arbeitstreffen am 18. September 2025 in Mainz

Der Einladung des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung Rheinland-Pfalz zum länderübergreifenden Fachaustausch in Mainz folgten zahlreiche Vertretende aus den Fachministerien der Länder sowie aus bundesweit tätigen Organisationen.

Vorbereitet und durchgeführt wurde das Treffen von den Beratungs- und Koordinationsstellen aus Bayern, Baden-Württemberg, Brandenburg, Berlin, Hamburg, Schleswig-Holstein, Sachsen-Anhalt und Rheinland-Pfalz.

Nach einem Impulsvortrag von Frau Kremer-Preiß (ehemals Kuratorium Deutsche Altershilfe - KDA) diskutierten die Teilnehmenden die aktuelle Situation von Pflege-Wohngemeinschaften und erarbeiten Perspektiven für deren zukünftige Weiterentwicklung.

Deutlich wurde dabei: Pflege-Wohngemeinschaften müssen als ein wichtiger Baustein der kommunalen Wohn- und Versorgungslandschaft gesichert und zugleich weiterentwickelt werden. So können sie weitere Pflegepotenziale erschließen und einen nachhaltigen Beitrag auf dem Weg zu einer sorgenden Gesellschaft leisten.

Wir danken dem Ministerium für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung Rheinland-Pfalz für die Durchführung des Fachaustauschs.

Ambulant betreute Pflege-Wohngemeinschaften - ein bedarfsgerechter Baustein in einer Sorgenden Gesellschaft

Ursula Kremer-Preiß

Ambulant betreute Pflegewohngemeinschaften (ambPflege WGs) stehen bei all den Reformdiskussionen, wie Sorgearbeit in Zukunft zu gestalten ist, nicht im Rampenlicht. Dabei haben sie sich zu einem verlässlichen Baustein in der Sorgelandschaft entwickelt und bieten vielfältige Chancen die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen zu meistern.

Mehrwert

AmbPflege WGs sind ein zukunftssträchtiges Sorgemodell. Durch eine neue Balance von Freiheit und Sicherheit bieten sie einen Mehrwert für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen. Durch hohe Versorgungssicherheit ermöglichen sie eine selbstständige Lebensführung, durch Wahlfreiheit gewährleisten sie eine selbstbestimmte Lebensführung, aufgrund ihrer Kleinteiligkeit sichern sie eine am persönlichen Bedarf orientierte Alltagsgestaltung, durch ihre kleinräumige Verortung im Quartier sichern sie Teilhabe. Aber auch für die Gesellschaft bieten sie einen Mehrwert.



Durch gestützte Selbst-/Mitverantwortung erhalten sie informelle Sorgeressourcen, durch die Einbindung Vieler in geteilter Verantwortung entlasten sie professionelle Sorgeressourcen, durch die koordinierende Begleitung sichern sie eine synergetische Zusammenarbeit, durch ihre Flexibilität und kleinräumige Verortung schaffen sie Versorgungssicherheit, wo es betriebswirtschaftlich nicht lohnt andere Sorgeangebote zu etablieren.

Den Mehrwert ambPfleger WG für das Pflegesystem haben viele erkannt. Eine starke Nachfrage und ein wachsender Ausbau waren in den vergangenen Jahren die Folge. Schätzungen gehen davon aus, dass aktuell zwischen 4.500 und 6.000 ambPfleger WG existieren und darin rund 1 % der Pflegebedürftigen versorgt werden – wenn auch mit großen regionalen Unterschieden.

Risikofaktoren

Aber ambPfleger WG sind kein Selbstläufer. Als Risikofaktoren bei der Umsetzung haben sich in den vergangenen Jahren die Übernahme von Selbst-/Mitverantwortung, der Koordinationsaufwand bei geteilter Verantwortung, die rechtliche Komplexität bei der Planung und Umsetzung sowie die hohen Kosten und Unsicherheiten bei der Refinanzierung ergeben. Besonders einige aktuelle Reformbemühungen im Leistungs- und Ordnungsrecht gefährden den qualitätsgesicherten Bestand und Ausbau dieses Sorgemodells verstärkt:

- **Leistungsrecht:** u.a. durch die Einführung des § 43 c SGB XI im PUEG 2023 mit der Reduzierung der Eigenanteile bei längerer Verweildauer in der stationären Pflege, die für ambPfleger WG nicht gilt; weiterhin durch Überlegungen im neuen Pflege-reformgesetz zur Befugnis-erweiterung und Entbürokratisierung in der Pflege 2025, das Stambulant-Modell in die Regelversorgung aufzunehmen (befürchtet werden bei der Umsetzung evtl. höhere Koordinationsleistung als der Wohngruppennachschlag in den ambPfleger WG).
- **Ordnungsrecht:** z.B. durch die grundlegende Reform des Heimgesetzes in Baden-Württemberg, wobei ambPfleger WG ganz aus diesem ordnungsrechtlichen Regelungsbereich herausgenommen werden sollen.

Reformen in ein umfassendes Konzept der „Sorgenden Gesellschaft“ einbetten

Gewiss, Reformen sind unabdingbar, um die Herausforderungen des demografischen, ökonomischen und digitalen Wandels in der Pflege zu bewältigen. Jedoch diese Herausforderungen sind nicht zu bewältigen durch eine einseitige Fortführung des Familiensorgemodells, durch ungebremsste Effizienzsteigerung oder Intensivierung der Anwerbungen ausländischer Pflegekräfte. Es braucht eine Schwerpunktsetzung, die eine andere Verantwortungskultur in der Sorgearbeit in den Fokus rückt.



Es braucht ein Sorgemodell in geteilter Verantwortung aber nicht nur auf lokaler Ebene, wie dies in den vergangenen Jahren im Kontext „Sorgender Gemeinschaften“ in Quartieren vielfach etabliert wurde. Es bedarf einer Erweiterung der Perspektive von der lokalen Ebene auf die Gesamtgesellschaft und Einbettung dieser anderen Verantwortungskultur in ein sozialstaatliches Konzept der „Sorgenden Gesellschaft“.

In einer Sorgenden Gesellschaft wird Pflege als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe wahrgenommen, die von Anfang an gemeinsam in geteilter Verantwortung bewältigt wird, nicht erst wenn das Familiensorgemodell überlastet ist. In einer Sorgenden Gesellschaft werden die Grundrechte und Grundregeln für Sorgearbeit für Umsorgte aber auch Sorgende im Sinne einer doppelten Personenzentrierung definiert. In einer Sorgenden Gesellschaft werden die am Sorgegeschehen Beteiligten zur Übernahme von Selbst-/Mitverantwortung befähigt und gestützt sowie das Zusammenwirken der Akteure verlässlich gesteuert – für all das steht das Sorgemodell der ambPfleger*innen. Als Versorgungsbaustein in einer Sorgenden Gesellschaft tragen ambPfleger*innen dazu bei, Pflegepotenziale zu sichern – die wir in Zukunft so dringend benötigen – und Lebensqualität für alle zu gewährleisten – sowohl für die Umsorgten wie auch die Sorgenden. Pflegereformerischen Bemühungen, die den effektiven, nicht überfordernden Einsatz sowie die synergetische Bündelung von Ressourcen zum Ziel haben, sollten ambPfleger*innen daher in ihrer Verbreitung stützen und nicht gefährden.

NEUIGKEITEN LANDESEBENE



VERTRAUENS STELLE

Zuhören
Verstehen
Einsetzen

**Zwischen Nähe
und Neutralität:
Wie Vertrauens-
personen in Ber-
lin PflegeWohn-
gemeinschaften
stärken**

Katja Wittek und Marie Schäffler

Pflege-Wohngemeinschaften gelten als vielversprechende Wohnform für Menschen, die auf Unterstützung angewiesen sind und zugleich ein möglichst selbstbestimmtes Leben führen möchten. Doch ihre Qualität und Lebendigkeit hängen auch davon ab, wie gut sie sich nach außen, zu An- und Zugehörigen, Nachbarschaften und dem sozialen Umfeld, öffnen. Genau hier setzt das Projekt der Vertrauensstelle Wohnen-Pflegen-Gemeinschaft durch den Einsatz von Vertrauenspersonen (§ 16 Abs. 4 Satz 3 WTG) an: Menschen, die ohne feste Agenda, aber mit Zeit, Offenheit und durch ihr Dasein Brücken bauen können, zwischen Bewohnenden, Pflegediensten, An- und Zugehörigen und dem Sozialraum.



Das Projekt, hat inzwischen eine strukturierte Infrastruktur mit klaren Rahmenbedingungen, ohne dabei an Individualität zu verlieren, entwickelt: Aufgabenprofile wurden definiert, Qualifizierungen aufgebaut, Willkommens- und Begleitprozesse gestaltet. Erste Vertrauenspersonen sind bereits aktiv und bringen neue Impulse in die Pflegewohngemeinschaften. Gleichzeitig zeigt die Praxis, wo noch Stolpersteine liegen. Etwa in der Gewinnung weiterer Wohngemeinschaften und Vertrauenspersonen, in der Integration der Vertrauenspersonen in die bestehenden Abläufe, oder in der Ansprache von An- und Zugehörigen sowie Begleitung der Pflegedienste in dieser Aufgabe.

Der vorliegende Artikel fasst die Erfahrungen des Projekts zusammen: Was läuft gut? Was muss besser werden? Und welches Potenzial steckt in der Idee einer unabhängigen Vertrauensstelle für Berlin? Die folgenden Abschnitte geben Einblick in den aktuellen Sachstand, die Wirkung des Ansatzes und die Perspektiven für die kommenden Jahre.

Die Offenheit gegenüber dem Ehrenamt der Vertrauenspersonen wächst spürbar. Während Pflegedienste zu Beginn noch zurückhaltend waren, hat sich mittlerweile eine größere Bereitschaft entwickelt, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und die Zusammenarbeit auszuprobieren. Besonders hilfreich ist dabei die Möglichkeit, über die Homepage der Vertrauensstelle gezielt nach Vertrauenspersonen zu suchen. Dieses Angebot wird rege genutzt und hat sich in kurzer Zeit etabliert.

Zunehmend melden Pflegedienste selbst geeignete Personen aus dem eigenen Umfeld der Wohngemeinschaften. Das zeigt, wie die Rolle der Vertrauensperson langsam ihren Weg in die Pflege-Wohngemeinschaften findet. Gleichzeitig stoßen wir auf Menschen, die sich aus eigenem Antrieb engagieren möchten. Viele haben in ihren Familien erlebt, wie wertvoll verlässliche und unabhängige Ansprechpersonen neben der pflegerischen Versorgung sein können. Dieser persönliche Hintergrund erweist sich als einer der stärksten Motivatoren, ein solches Ehrenamt zu übernehmen.

Trotz dieser Entwicklungen bleibt der eigentliche Start in der Wohngemeinschaft oft der schwierigste Schritt. Viele Beteiligte sind unsicher, was genau die Aufgaben der Vertrauensperson sind und wie viel Nähe oder Distanz angemessen ist. Auch Fragen zum Datenschutz tauchen regelmäßig auf: Welche Informationen dürfen geteilt werden und welche nicht? Gleichzeitig stellt sich die Frage, wie es gelingen kann, alle Beteiligten mitzunehmen, damit Vertrauen entstehen kann.

Auch An- und Zugehörige äußern mitunter Sorgen vor der Übernahme des Ehrenamts. Sie fürchten, zusätzliche Verantwortung zu übernehmen oder in Situationen zu geraten, die sie nicht einschätzen können. Die Unsicherheit, was passiert, wenn es zu Problemen kommt, ist für manche ein echtes Hemmnis. Diese Bedenken zeigen, wie wichtig klare Prozesse und verlässliche Ansprechpartner*innen in den Pflegewohngemeinschaften sind.



Damit das Ehrenamt langfristig wachsen kann, benötigen Pflegedienste mehr Sicherheit im Umgang mit ehrenamtlichen Vertrauenspersonen.

Dazu gehört, Menschen gezielt zu gewinnen, sie gut zu begleiten und ihnen eine feste Rolle in der Wohngemeinschaft zu ermöglichen. Gleichzeitig braucht es transparente Wege für Rückfragen und Beschwerden sowie Gesprächsräume, in denen Konflikte frühzeitig aufgefangen werden können.

Auch An- und Zugehörige müssen besser informiert werden. Viele kennen ihre eigenen Rechte und die Pflichten nicht genau, auch nicht die Möglichkeit selbst Vertrauensperson zu werden. Wenn sie verstehen, dass dieses Ehrenamt sowohl die Bewohner*innen als auch sie selbst entlasten und ihre Selbstbestimmung stärken kann, entstehen neue Möglichkeiten der Beteiligung.

Die bisherige Wirkung zeigt sich in einer bemerkenswerten Vielfalt. In einigen Wohngemeinschaften setzen Vertrauenspersonen kleine Impulse, in anderen entwickeln sie eigene Ideen, die das Miteinander spürbar verbessern. Mancherorts ist sogar eine Wohngemeinschaftsvertretung entstanden, die die Selbstbestimmung der Bewohnenden stärkt und zu mehr Transparenz im Alltag beiträgt.

Schon kleine Veränderungen können dabei eine große Wirkung entfalten.

Die Vertrauensstelle begleitet alle Beteiligten gern auf diesem Weg. Ein Anfang ist gemacht, doch es liegt noch viel vor uns. Neben guter Pflege muss es in anbieterverantworteten Pflege Wohngemeinschaften zur Priorität werden, Teilhabe, Selbstbestimmung und die Einbindung in den Sozialraum wirklich zu leben. Genau dafür stehen Pflegewohngemeinschaften: für Individualität, Nähe und eine familiäre Atmosphäre. Das unterscheidet sie wesentlich von klassischen Pflegeheimen.

Mit Blick auf die wachsenden Versorgungsbedarfe in Berlin stellen Pflegewohngemeinschaften eine echte Alternative dar. Damit dieses Potenzial genutzt werden kann, braucht es verlässliche Rahmenbedingungen und klare Qualitätsstandards.

Letztlich geht es um Offenheit und um eine Haltung, die Raum für Selbstbestimmung schafft. Mitarbeitende müssen die Zeit und Möglichkeit erhalten, sich diesen Themen zuzuwenden. Sowohl im Alltag vor Ort als auch durch passende Schulungsangebote. Die Vertrauensstelle wird diesen Prozess weiterhin engagiert unterstützen und voranbringen.

*Vertrauensstelle „Wohnen-Pflegen-Gemeinschaft“ in Berlin
(ein Projekt des Vereins für Selbstbestimmtes Wohnen - SWA e.V.)*



Quartiersakademie Baden-Württemberg

Gewusst wie! - erfolgreich zu krisenfesten Gemeinden und Quartieren

In Baden-Württemberg unterstützt die Quartiersakademie dabei durch entsprechenden Know-how-Aufbau, Quartiersentwicklung nachhaltig zu verankern, um generationengerechte Quartiere resilient und in Verantwortungsgemeinschaft gestalten zu können. Ob Haupt- oder Ehrenamtlich, ob aus Kommunen, aus Wohlfahrtsverbänden oder Initiativen – bei der Quartiersakademie in Baden-Württemberg können alle im Quartier Engagierten Fortbildungen finden und sich finanziell fördern lassen. Voraussetzung ist, dass sich die Antragstellenden in Baden-Württemberg einbringen, zum Beispiel in einer Pflege-WG. Das Angebot umfasst offen ausgeschriebene Veranstaltungen sowie die Möglichkeit, eine auf die eigenen Bedürfnisse zugeschnittene Inhouse-Fortbildung bei sich vor Ort durchzuführen.



QUARTIERS
AKADEMIE

Für Interessierte aus allen Bundesländern zugänglich ist das umfangreiche Informationsmaterial auf der Webseite: Erklärvideos, Expertengespräche, Podcasts, Literatur und Materialien zur Quartiersentwicklung. Sie finden alle Informationen hier: www.quartiersakademie.de.

Die Strategie „Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten.“ des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration unterstützt Städte, Gemeinden und Landkreise sowie die Zivilgesellschaft bei der alters- und generationengerechten Quartiersentwicklung. Die Quartiersakademie ist Teil der Landesstrategie „Quartier 2030 – Gemeinsam.Gestalten.“, und wird vom Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Mitteln finanziert, die der Landtag von Baden-Württemberg beschlossen hat. Die Koordinierungsstelle Quartiersakademie ist angesiedelt beim Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS).



Menschen mit Frontotemporaler Demenz (FTD) in ambulant betreuten Wohngemeinschaften – eine geeignete Wohnform?

Annette Arand

FTD-Kompetenzzentrum Bayern

Der Münchner Projekteverein wohlBEDACHT e.V. und die Deutsche Gesellschaft für FTD (DGFTD) arbeiten aktuell in einem vom Bayerischen Gesundheits- und Pflegeministerium und den Pflegekassen geförderten Modellprojekt zusammen. Mit einem breiten Maßnahmenpaket werden Versorgungseinrichtungen unterstützt beim Umgang mit FTD-Kranken Gästen und Bewohner*innen und zu regionalen Netzwerken verknüpft. Ziel ist die Verbesserung der Versorgungslage für Menschen mit Frontotemporaler Demenz.

Problembeschreibung:

30.000 Menschen schätzungsweise sind in Deutschland von einer Erkrankung aus dem Formenkreis der Frontotemporalen Degenerationen, FTD betroffen.

Eine niederländische Studie¹ verglich 2006 die Belastung und die Lebensqualität von Angehörigen von Alzheimerkranken, FTD-Patienten in häuslicher Pflege und FTD-Patienten in stationärer Pflege.

Ergebnis: Angehörige von Menschen mit FTD haben eine generell höhere Belastung als Angehörige von Alzheimer Kranken. Die Angehörigen, die ihre FTD Kranken in einem Heim versorgen lassen, haben unter ihnen die schlechteste Lebensqualität und höchste Belastung. Die Studienmacher vermuten die Ursache darin, dass es schwer ist, passende Einrichtungen zu finden.

Warum ist es so schwierig geeignete Einrichtungen zu finden?

Betroffene erkranken häufig schon im mittleren Lebensalter und sind damit jünger als der Durchschnitt der Pflegeheim-Bewohner*innen. Häufig liegt zu Anfang gar kein Pflegebedarf vor, sondern ein Teilhabebedarf. Die Betroffenen bräuchten persönliche Assistenz, um ihren Tag zu strukturieren. Da sie in der Regel über keine Krankheitseinsicht verfügen und Orientierung und Mobilität lange erhalten bleiben, wollen sie ihr Leben weiterführen, wie sie es gewohnt waren. Betroffene drängen nach draußen, was mit einer häufig vorgeschlagenen beschützenden Unterbringung nicht übereingeht. Eine niedrige Reizschwelle gepaart mit häufiger Berührungsempfindlichkeit und Ablehnung von körpernaher Pflege führt häufig zu Konflikten mit dem Pflegepersonal. Veränderungen der Persönlichkeit und des Sozialverhaltens können irritierend auf andere Bewohnende wirken.

¹ S.R. Riedijk; M.E. De Vugt; H.J. Duivenvoorden; M.F. Niermeijer; J.C. van Swieten; F.R.J. Verhey; A. Tibben: „Caregiver burden, health-related quality of life and coping in dementia caregivers: A comparison of frontotemporal dementia and Alzheimer's disease” in: Dement Geriatr Cogn Disord (2006) 22 (5-6): 405-412



In Gruppensettings, wie im Heim üblich, fühlen sich die Betroffenen meist nicht wohl und das dort übliche Beschäftigungsprogramm spricht sie nicht an.

Was brauchen FTD-Kranke?

- Explorierendes, suchendes Verhalten muss zugelassen sein
- Einfache Arbeiten (evtl. anknüpfend an Beruf, Räumen können, Platz wo man schreiben kann, Mitarbeit z.B. in der Tagespflege)
- Zwanghaften Antrieben nachgehen können
- Gelegenheit zum Laufen und zum sich körperlich Ausagieren
- die Möglichkeit zu Rauchen
- Keine Gruppenaktionen, sondern Einzelbetreuung, Einzelaktivitäten
- Gentle Care/ sanftMUTIG!/ Freundliche Annäherung, „Landgewinnung“
- Einfache, reizarme Umgebung

Also alles, was auch Alzheimerkranke Personen brauchen, aber wenn das nicht geleistet werden kann, sind die Auswirkungen stärker. FTD wirkt so wie ein Brennglas auf die bestehenden, bekannten Probleme in der Altenpflege.²

Die Wohnform ambulant betreuter Wohngemeinschaften als Alternative

In ambulant betreuten Wohngemeinschaften (abWGs) leben meist 6-12 Menschen in einer gemeinsamen Wohnung zusammen. Sie teilen sich Küche, Wohnzimmer und Bäder. Ihr eigenes Zimmer richten sie mit eigenen Möbeln ein.

Die Angehörigen unterstützen das selbstbestimmte Leben der Gemeinschaft. Ein Pflege- und Betreuungsdienst ist von der Bewohnergemeinschaft beauftragt und übernimmt die Begleitung der Bewohner nach individuellem Bedarf.

FTD-Erkrankten kommt entgegen, dass sie die Pflege- und Betreuung individuell in Auftrag geben. Die geringe Gruppengröße und das eigene Zimmer bedeuten weniger Stress in Bezug auf soziale Interaktion. Durch die in der Regel höhere personelle Besetzung (Kürzungen aufgrund angenommener Synergieeffekte, wie im Heim üblich, gibt es nicht) kann die Körperpflege variabel während des ganzen Tages angeboten werden. Das erleichtert die Pflegesituation für die Erkrankten und das Personal. Konflikte werden dadurch seltener. Durch das „Arbeitgeber-Modell“ der abWGs sind persönliche Assistenten gut einzugliedern. AbWGs sind offene Wohnformen, verschlossene Türen gibt es hier nicht. Die Selbstbestimmung der Bewohnenden ist zentrales Kriterium für die Statusfeststellung als ambulant betreute WG.

² Zit. nach: Rüsing, d. und Müller-Hergl, Chr.: Haustheater Dialog Zentrum Leben im Alter, DZLA FTD, Universität Osnabrück



Damit obliegt es den Bewohnenden, wie sie ihr Leben in der WG gestalten wollen. Gruppendruck und starre Strukturen sollte es hier nicht geben.

„Sollte“, denn in der Realität ist die Varianz in den Wohngemeinschaften groß. Auch hier kann es Gruppendruck geben, potenziert durch die im Vergleich zum Heim relative Kleinräumigkeit. Das Drängen der FTD-Erkrankten nach draußen, solange sie körperlich mobil sind, beunruhigt Angehörige (Sicherheit?) und Pflegepersonal (Haftungsfragen?). Die Probleme Betroffener, das Verhalten der Mitbewohnenden einzuschätzen und mit ihnen zu interagieren kann zu Konflikten in der Gruppe führen.

Fachliche Kompetenz kann viele Probleme abdämpfen

Mit einer freiheitlich-gewährenden Grundhaltung nach dem Konzept sanftMUTIG! Betreuen und Pflegen des Vereins wohlBEDACHT e.V. können Pflegenden in abWGs entscheidend dazu beitragen, dass sich FTD-Betroffene dort einfinden. Eine sorgfältige Eingewöhnung ist Voraussetzung, oft mit zeitweiser Einzelbetreuung. Wichtig ist der Vertrauensaufbau, das Prinzip Freiheit vor Sicherheit und das Motto „Alles ist möglich“. Durch geschicktes Lenken des FTD-Betroffenen können Konflikte mit Mitbewohnenden vermieden werden.

Variante:

Ideal im Anfangsstadium der Erkrankung ist ein Apartment angegliedert an eine Wohngemeinschaft. Dieses Setting bietet dann noch mehr Eigenständigkeit und auch Rückzug, was sowohl dem Erkrankten, als auch den Mitbewohnenden gut tun kann. Gute Erfahrungen machen wir bei wohlBEDACHT e.V. auch mit flankierender Einbindung in eine Tagespflegeeinrichtung – und zwar nicht als Gast sondern als „Mitarbeitender“. Das strukturiert den Tag, gibt Sinn und Halt in der Gemeinschaft.

Gemischte oder reine FTD-WGs?

Aus unserer Sicht lässt sich ein Mensch mit FTD in eine Demenz-WG gut integrieren. Erfahrungen mit reinen FTD-WGs dagegen haben wir bisher nicht. Die ausgeprägte Eigenweltlichkeit der Betroffenen müsste konzeptionell berücksichtigt werden. Durch die Freiheit des abWG Modells wäre aber vieles möglich.

Annette Arand, wohlBEDACHT e.V.

wohlBEDACHT – Wohnen für dementiell Erkrankte e.V.

Höcherstr. 7, 80999 München

Tel: 089-81 80 209-30

info@wohlBEDACHT.de, www.wohlBEDACHT.de

In Kooperation mit

Gefördert von:



Gefördert durch die Arbeitsgemeinschaft der Pflegekassenverbände in Bayern und durch die private Pflegeversicherung



#Baden-Württemberg

FaWo-Fachtagung „Wohnen, Pflegen und Quartier: Räume für neue Lösungen“ am 13. November 2025 in Stuttgart blickte auf Wohn- und Pflegekonzepte von morgen

Im Fokus der Veranstaltung standen innovative Wohn- und Pflegeformen mit besonderem Blick auf ambulant betreute Pflege-Wohngemeinschaften als Teil eines integrierten Gesamtkonzepts im Quartier, auch unter Berücksichtigung der geplanten Novellierung des Ordnungsrechts in Baden-Württemberg.

Wie sieht eine zukunftsfähige Versorgung von Menschen mit Pflegebedarf aus? Welche Rolle spielen dabei innovative Wohn- und Pflegeangebote? Und wie gelingt die Kooperation aller Akteure? Auf diese und weitere Fragestellungen gingen Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis jeweils in ihren Fachimpulsen ein. Die rund 150 Teilnehmenden nutzten zudem die Gelegenheit zum Austausch und Vernetzung.

Die Dokumentation steht in Kürze auf der Seite der Fachstelle ambulant unterstützte Wohnformen Baden-Württemberg bereit: [Informationen/Dokumentationen - Fawo-BW](#)

Weitere Informationen aus Baden-Württemberg

- [HIER](#) -



#Bayern

Selbst- und trägergesteuerte ambulant betreute Wohngemeinschaften in Bayern

Das PflWoqG (gilt seit 8/2023) bzw. die AVPflWoqG (gilt seit 1/2025) ist die bayerische Verordnung, die die Qualitätsstandards und Regelungen für verschiedene Pflege- und Wohnformen, einschließlich ambulant betreuter Wohngemeinschaften (abWG), detailliert festlegt. Sie bildet den rechtlichen Rahmen in Bayern, um sicherzustellen, dass ambulant betreute Wohngemeinschaften ein hohes Maß an Wohn- und Betreuungsqualität bieten und dabei die Autonomie der pflegebedürftigen Bewohner wahren.

Unterschieden wird seit den zuletzt geänderten Fassungen des PflWoqG bzw. des AVPflWoqG auch im Freistaat Bayern zwei Arten von ambulant betreuten Wohngemeinschaften:

- Selbstgesteuerte Wohngemeinschaften und trägergesteuerte Wohngemeinschaften.

Detaillierte Informationen finden Sie auf den Seiten des [Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit, Pflege und Prävention](#) sowie auf der neu gestalteten Homepage der [Koordinationsstelle Pflege und Wohnen in Bayern](#).

Weitere Informationen aus Bayern - [HIER](#) -



#Berlin

Selbstbestimmtes Wohnen
im Alter e.V.



Die anbieterverantwortete Pflege- wohngemeinschaft und ihre Dokumente - Orientierungs- hilfe zur Einordnung von Verträgen und Konzeptionen mit besonderem Fokus auf die Wohngemeinschaftsord- nung – Stand: Dezember 2025

Der Berliner Arbeitskreis ambulant betreute Pflege-Wohngemeinschaften (AK-WGen) besteht aus einem breiten Querschnitt von Akteuren, die mit dem Thema befasst sind. Zu den Mitgliedern gehören unter anderem Vertreter*innen der Senatsverwaltung, der Heimaufsicht Berlin, der Pflegekassen, der Leistungs-Anbieter und der Wohlfahrtsverbände, aber auch Beratungsstellen, wie die Pflegestützpunkte, die Alzheimer Gesellschaft Berlin und der SWA e.V. (Verein für Selbstbestimmtes Wohnen im Alter).

Der AK-WGen, 2014 ins Leben gerufen, tauscht sich regelmäßig aus und arbeitet zu aktuellen Themen mit Fokus auf Qualitätssicherung in ambulant betreuten Pflege-Wohngemeinschaften.

In den letzten beiden Jahren hat sich der AK-WGen mit den neuen gesetzlichen Anforderungen des Berliner Wohnteilhabegesetzes (WTG) aus dem Jahr 2021 befasst und gemeinsam eine „Orientierungshilfe“ erarbeitet. Diese richtet sich an mögliche Nutzende und ihre Zu-/Angehörigen bzw. gesetzlichen Vertretenden und weitere Interessierte und soll einen schnellen Überblick über Unterlagen verschaffen, die beim Einzug oder dem Leben in einer ambulant betreuten WG wichtig sind. Die Orientierungshilfe umfasst die verschiedenen Verträge und deren Inhalte, die vorgesehenen Ordnungen in einer WG (Gemeinschafts- und Wohngemeinschaftsordnung), sowie Hinweise auf wichtige Aspekte der WG-Konzeption, der Leistungserbringung und auf das Beschwerdemanagement.

Hier kann man die Broschüre lesen und downloaden:

<https://swa-berlin.de/news/die-anbieterverantwortete-pflegewohngemeinschaft-und-ihre-dokumente-eine-orientierungshilfe>

Weitere Informationen aus Berlin - [HIER](#) -

Vertrauensstelle Wohnen



#Hamburg



HAMBURGER
KOORDINATIONSSTELLE
FÜR WOHN-PFLEGE-GEMEINSCHAFTEN

Besuch aus Japan: Austausch zu Pflege- Wohngemeinschaften in Hamburg

Die Koordinationsstelle empfing besonderen Besuch aus Japan: Die Wissenschaftlerinnen Dr. Yuko Hamasaki und Dr. Natsue Doihara sowie Keiko Ito, Geschäftsführerin eines Mehrgenerationenhauses mit integrierter Pflege-Wohngemeinschaft, informierten sich über Strukturen und Erfahrungen mit Pflege-Wohngemeinschaften in Deutschland.

Weitere Informationen aus Hamburg- [HIER](#) -

#Rheinland Pfalz

Neuauflage der Broschüre „Förderung gemeinschaftlicher Wohnformen in RLP“



Rheinland-Pfalz

LANDESAMT FÜR SOZIALES,
JUGEND UND VERSORGUNG



FÖRDERUNG
GEMEINSCHAFTLICHER
WOHNFORMEN
in Rheinland-Pfalz



Landesberatungsstelle
Neues Wohnen
Rheinland-Pfalz

Neue gemeinschaftliche Wohnformen erfreuen sich wachsender Beliebtheit in Rheinland-Pfalz. Immer mehr Menschen suchen nach Wohnkonzepten, die ein gutes Miteinander ermöglichen.

In der Broschüre werden 26 gelungene Beispiele aus Rheinland-Pfalz aufgezeigt.

Die Publikation kann kostenlos heruntergeladen oder bestellt werden:

<https://mastd.rlp.de/service/publikationen/details/publikation/foerderung-gemeinschaftlicher-wohnformen>

Leerstände werden zu seniorengerechten Wohnräumen

In Kirrweiler entstand mitten im Dorfzentrum eine Wohn-Pflege-Gemeinschaft für Senior*innen.

Ein [Beitrag des SWR RLP](#). (letzter Aufruf 08.12.25)

Die Demenz-WG auf Schloss Sörrenloch

In der Wohngemeinschaft leben 13 Menschen mit Demenz gemeinschaftlich zusammen. Die Bewohner*innen können sich im Alltag einbringen und werden von Betreuungskräften und ihren Angehörigen unterstützt.

Ein [Beitrag des SWR RLP](#) (letzter Aufruf 08.12.25)

Weitere Informationen aus Rheinland-Pfalz - [HIER](#) -

#Sachsen-Anhalt

Informationen aus Sachsen-Anhalt - [HIER](#) -

PiA e.V.

[Prävention im Alter]



#Schleswig-Holstein

Schleswig-Holstein stärkt Pflege durch praktische Maßnahmen und verfassungsrechtlichen Schutz

Seit Oktober 2025 schützt das schleswig-holsteinische Verfassungsrecht erstmals ausdrücklich die Rechte und Interessen pflegebedürftiger Menschen sowie ihrer Angehörigen.



Koordinationsstelle für innovative
Wohn- und Pflegeformen im Alter
und für Menschen mit Assistenzbedarf



Artikel 8 wurde neu gefasst und betont neben dem Rechtsschutz auch die Förderung einer bedarfsgerechten Versorgung, die ein menschenwürdiges Leben ermöglicht. Das Maßnahmenpaket Pflege des Sozialministeriums Schleswig-Holstein greift aktuell viele dringend notwendige Punkte auf und stärkt insbesondere auch Wohngemeinschaften. Insgesamt sollen so die Rechte von Pflegebedürftigen und pflegenden Angehörigen gestärkt und eine bessere Versorgung, auch durch Wohngemeinschaften, sichergestellt werden.

Weitere Informationen:

- Verfassungsänderung für pflegende Angehörige:
<https://www.landtag.ltsh.de/infothek/wahl20/drucks/03600/drucksache-20-03684.pdf>
- Maßnahmenpaket Pflege des Sozialministeriums:
https://www.schleswig-holstein.de/DE/landesregierung/ministerien-behoerden/VIII/Presse/PI/2024/241113_VIII_pflege_massnahmenpaket

Weitere Informationen aus Schleswig-Holstein - [HIER](#) -

VERÖFFENTLICHUNGEN

Freihaus, Nr. 29 + 30 (Doppelausgabe)

FREIHAUS



„STATTBAU statt Abriss“ (Nr. 29)

16 Artikel bieten einen ausführlichen Rückblick auf die Veränderungen der Stadtpolitik, die Landschaft der Wohnprojekte, die Zusammenarbeit mit Stiftungen sowie die bis heute anhaltenden Herausforderungen der Wohnungskrise und Initiativen für eine solidarische Stadt.

+

FREIHAUS



„Gutes Wohnen für Alle“ (Nr. 30)

Beiträge zum Guten Wohnen für alle, konkreten Beispielen guten Wohnungsbaus sowie Debatten und Ansätze partizipativer Stadtentwicklung.

Diese und die anderen Ausgaben können kostenfrei heruntergeladen werden:

[Stattbau Archiv](#)





Das Fachmagazin informiert vierteljährlich zu den wichtigsten und aktuellsten Fragen rund ums Alter und Älterwerden. Allen, die sich beruflich, ehrenamtlich oder privat mit Fragen des Älterwerdens beschäftigen, gibt ProAlter wertvolle Anregungen und Impulse für ihre Arbeit.

Das Spektrum umfasst dabei alle Bereiche der Altenhilfe und Seniorenarbeit, von der Pflege bis hin zur kommunalen Altenhilfeplanung und bürgerschaftlichem Engagement. www.medhochzwei-verlag.de



Care konkret

Die Wochenzeitung für die Pflegebranche.
[Care konkret](http://www.care-konkret.de)



Impressum

Herausgeber: Bundesarbeitsgemeinschaft
WG Qualität

Redaktion: Mascha Stubenvoll

**Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-
Pflege-Gemeinschaften,
koordinationsstelle@stattbau-hamburg.de**

Website: [WG Qualität.de](http://www.WGQualität.de)

Dezember 2025